

Zusammenarbeiten kann man lernen

Bachelor „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung – online“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin

Um aktuellen und zukünftigen Herausforderungen bei der Patientenversorgung zu begegnen, ist berufsgruppenübergreifendes Denken und Handeln notwendig. Das Wohl der PatientInnen, aber auch die Zufriedenheit der MitarbeiterInnen am Arbeitsplatz hängt stark von der Qualität der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Berufsgruppen und den Rahmenbedingungen dafür ab (Körner et al. 2014). Einigkeit besteht darüber, dass interprofessionelles Lernen als Voraussetzung für eine spätere gelingende Zusammenarbeit in der Praxis angesehen wird und Teil der Ausbildung sein sollte (Walkenhorst et al. 2015, Rübiger & Beck 2017).

Am 1. Oktober 2018 startete an der Alice Salomon Hochschule (ASH) Berlin der additive Bachelorstudiengang „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung – online“ in die Pilotphase. 43 Studierende aus ganz Deutschland haben das Studium angetreten. Voraussetzung ist ein Staatsexamen und eine einjährige Berufserfahrung in der Physio- oder Ergotherapie, Logopädie oder einem der Pflegeberufe. Der Studiengang wurde in dem vom BMBF geförderten Projekt „Health Care Professionals – Bachelor Interprofessionelle Versorgung und Management“ entwickelt und wird bis Juli 2020 im Rahmen des Projektes begleitet und evaluiert.

Praxiserfahrung einbringen – Theorie für die Praxis nutzen

Das Studium knüpft an bereits erworbene Kompetenzen aus der Berufspraxis an. Im gemeinsamen Studium lernen die Studierenden voneinander, miteinander und übereinander. Das Verständnis für eine gemeinsame Entscheidungsfindung hinsichtlich einer Patientenbehandlung setzt die Kenntnis über Pflege- und Behandlungsziele anderer Berufsgruppen voraus. Die Studierenden lernen dabei, ihr bisheriges berufliches Handeln wissenschaftlich zu reflektieren und die theoretischen Studieninhalte für die Praxis anzuwenden.

Studieninhalte – Interprofessionelle Zusammenarbeit als Querschnittsthema

Die Inhalte der Module orientieren sich an vorangegangenen Bedarfsanalysen, Befragungen von Führungskräften und beruflich qualifizierten TherapeutInnen und Pflegekräf-

ten. Neben der Vermittlung der Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens werden berufsübergreifende Themen wie aktuelle und zukünftige Versorgungsstrukturen, Gesundheitsförderung, Prävention, Rehabilitation, Ethik, Diversität, Einsatz neuer Technologien und Entwicklung innovativer Versorgungskonzepte aufgegriffen.

Die Bandbreite der interprofessionellen Versorgungsszenarien reicht von der Versorgung von Frühgeborenen, Kindern und Erwachsenen mit motorischen, sensorischen, sprachlichen und kognitiven Beeinträchtigungen, Patienten mit psychiatrischen Erkrankungen, Patienten mit Atem-, Stimm- und Schluckstörungen bis hin zur Palliativversorgung.

Ein weiterer Schwerpunkt des Studiums liegt in der Stärkung kommunikativer Kompetenzen als Werkzeug guter Zusammenarbeit in der Praxis, z.B. zur Lösung von Konflikten oder zu gemeinsamer Formulierung von Behandlungszielen.

Online studieren – Studium, Beruf und Familie vereinbaren

Um die Vereinbarkeit von Studium, Berufstätigkeit und ggf. Familienaufgaben zu unterstützen, findet das Studium in sechs Semestern berufsbegleitend, onlinebasiert mit zwei Präsenzphasen pro Semester statt, was örtliche und teilweise zeitliche Flexibilität ermöglicht. Auf einer digitalen Lernplattform werden Informationen, Lerninhalte und Tools für Aktivitäten, z.B. Foren, Chats und das Führen von E-Portfolios bereitgestellt.

Online-Veranstaltungen und Gruppenarbeiten finden abends interaktiv in virtuellen Konferenzräumen statt. Feste und zuverlässige AnsprechpartnerInnen, technischer Support, Transparenz von Terminen und Prüfungen, eine Peer-to-Peer-Unterstützung innerhalb der Studierendenschaft und eine halbjährliche persönliche Studienlaufbahnberatung unterstützen die Berufstätigen während des Studiums.

Und was kommt nach dem Studium?

Ziel des Studiums ist es, wissenschaftlich reflektierte PraktikerInnen auszubilden, die Veränderungsprozesse in Gang bringen wollen. Die AbsolventInnen sollen nach Erwerb des Bachelorabschlusses in der Lage sein, innovative interprofessionelle Versorgungskonzepte zu entwickeln und umzusetzen,

berufsübergreifende Prozesse zu steuern, die Zusammenarbeit in interprofessionellen Teams zu fördern, im Schnittstellenmanagement zu arbeiten, in der ambulanten Versorgung interprofessionelle Netzwerke aufzubauen, dafür zu sorgen, dass Qualitätsstandards entwickelt und eingehalten werden, berufsgruppenübergreifende Lösungen für ethische und interkulturelle Fragestellungen zu finden und die Etablierung digitaler und technologiegestützter Gesundheitsversorgung voranzutreiben.

Ein solches additives Studienangebot mit interprofessioneller Ausrichtung zur hochschulischen Weiterqualifizierung ist für beruflich qualifizierte TherapeutInnen und Pflegende interessant und noch so lange relevant, bis die Zukunftsvision – eine flächendeckende Etablierung primärqualifizierender Studiengänge mit interprofessionellen Lehrangeboten und fundierter Praxisausbildung – auch in Deutschland langfristig umgesetzt ist.

Ein solches additives Studienangebot mit interprofessioneller Ausrichtung zur hochschulischen Weiterqualifizierung ist für beruflich qualifizierte TherapeutInnen und Pflegende interessant und noch so lange relevant, bis die Zukunftsvision – eine flächendeckende Etablierung primärqualifizierender Studiengänge mit interprofessionellen Lehrangeboten und fundierter Praxisausbildung – auch in Deutschland langfristig umgesetzt ist.

Literatur

- Körner, M., Göritz, A.S. & Bengel, J. (2014). Evaluation der Teamarbeit und der Arbeitszufriedenheit von Gesundheitsfachberufen. *International Journal of Health Professions* 1 (1), 5-12
- Rübiger, J. & Beck, E.-M. (2017). Interprofessionelles Lernen als Voraussetzung für interprofessionelle Zusammenarbeit. In: Hensen P. & Stamer M. (Hrsg.), *Professionsbezogene Qualitätsentwicklung im interdisziplinären Gesundheitswesen* (157-169). Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Walkenhorst, U., Mahler, C., Aistleithner, R., Hahn, E.G., Kaap-Fröhlich, S. Karstens, S., Reiber, K., Stock-Schroere, B. & Sottas, B. (2015). Positionspapier GMA Ausschuss – „Interprofessionelle Ausbildung in den Gesundheitsberufen“. *GMS Zeitschrift für Medizinische Ausbildung* 32 (2), Doc22



Wibke Hollweg, Dipl.-Logopädin, ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMBF-Projekt „Health Care Professionals – Bachelor Interprofessionelle Versorgung und Management“ und arbeitet an der Alice Salomon Hochschule Berlin sowie in der neurologischen Frührehabilitation.